



Rascheln im Gras

Ein neues Szenario

Die horizontblaue Limousine hielt direkt vor dem Zeitschriftenladen. Ein kleiner Junge hüpfte aus dem unbedachten Wagen, rannte einmal herum und öffnete den Verschlag. Aus dem Auto fuhrn zwei Soldatenstiefel und suchten sicheren Halt auf dem zerbombten Pflasterstein. Ein Mann in Uniform des amerikanischen Militärs stieg aus. Seine braunen, kräftigen Hände suchten in der Hosentasche nach Kleingeld für den Jungen, der seinen Koffer aus dem Wagen nachzerzte.

Walter Cotton warf dem Kind ein paar Mark hin. Seine kräftigen Arme griffen den Koffer. Der Koffer, der alles beinhaltete, was Cotton besaß. Alles hatte er hinter sich gelassen. Doch seine olivgrüne Uniform war makellos. Man sah ihm die Strapazen der vergangenen Tage nicht an. Nicht äußerlich.

Mit schweren Schritten steuerte Walter Cotton den Zeitschriftenladen an. Ein Mann trat ihm in den Weg, er wollte ihm etwas verkaufen. Doch Cotton sprach kein Deutsch. Noch nicht. Er würde es lernen müssen, wenn er Johanna Grundstein wirklich heiraten wollte. Er liebte sie. Er würde alles für sie tun. Vielleicht würde sie sich noch überreden lassen. Vielleicht würde sie mit ihm nach Amerika reisen. Vielleicht irgendwann, wenn er selbst wieder zurück kommen dürfte.

Der Mann wollte Cotton Taschentücher verkaufen.

„I'm not interested in it. Thank you!“

Der Mann wollte Cotton nicht aufhören zu belästigen. Cotton schob ihn mit einer kräftigen Armbewegung zur Seite. Im Zeitschriftenladen brauchte Cotton nur auf die Zigarettenmarke zu zeigen, die er haben wollte. Es war Mittwoch. Im Kino gegenüber lief ein Film, von dem Cotton schon mal gehört hatte.

Johanna Grundstein stand nackt vor dem Spiegel in ihrem Appartement und begutachtete sich. Ihr Körper war frei von zellularem Verfall. Sie war fünfundzwanzig. Hellblondes Haar lag schulterlang auf ihrem Oberkörper. Sie spielte mit ihren Brüsten. Ihre harten Nippel waren nicht von der defekten Heizung. Eine kühle Lust überkam sie, bei dem Gedanken daran, was die großen braunen Hände gleich mit ihr tun würden. Es konnte nicht mehr lange dauern. Sie fasste sich ungeduldig zwischen die Beine. Es schellte.

„Ja, Hallo?“

Im flüchtig übergeworfenen Bademantel stand sie vor der geschlossenen Haustüre und horchte. Keine Antwort.

„Wer ist da?“

Dann hörte sie es flüstern.

„Sie ist es!“

Die Türe wurde eingetreten. Hastig rannte Johanna zum alten Sekretär und zog an der Schiebetür. Sie klemmte. Sie klemmte schon seit Monaten. Doch sie hatte sich nicht darum gekümmert. Warum hatte sie sich nicht darum gekümmert? Er hatte es ihr gesagt. Cotton wusste, dass sie irgendwann kommen würden. Sie wusste, sie würden sie niemals in Ruhe lassen. Sie könnte sie alle vor den Richter kriegen. Alle. Sie hatte alles gesehen, konnte alles beweisen. Die Richter, die Morde, alles war in ihrem Kopf. Die Befehle. Sie wollte es nicht in ihrem Kopf haben, aber es hatte sie niemand gefragt. Das Schloss sprang auf, der Rollmechanismus schnappte und im der Schublade lag die geladene Magnum.

Poliertes Leder brach nun durch die maroden Holzbretter der Türe. Der Raum flackerte einige Male hell auf. Johanna atmete tief. Dann war Ruhe im Treppenhaus.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!